

Interviewfragen Stadtspiegel

Antworten von Andrea Föniger

1. Finanzen

Mir fällt es schwer, drei einzelne Vorhaben herauszugreifen, denn meine Erfahrung aus 15 Jahren Kommunalpolitik hat mir gezeigt, dass sich Prioritäten auch durch aktuelle Entwicklungen verändern können. Mein Motto lautet „Weil das WIR zählt“ – und genau danach möchte ich auch handeln.

Ein besonderer Schwerpunkt sind für mich unsere fünf Grundschulen und zwölf Kindergärten, davon acht in eigener Trägerschaft. Gute Bildung und Betreuung sind für mich Investitionen in die Zukunft unserer Samtgemeinde.

Ein zweiter Schwerpunkt ist das Leben im Alter. Gemeinsam mit unseren Mitgliedsgemeinden möchte ich daran arbeiten, gute Begegnungsmöglichkeiten, attraktive Seniorentreffs und mehr Barrierefreiheit zu schaffen. Wir müssen uns dabei stärker miteinander vernetzen, damit Einsamkeit im Alter möglichst keine Chance hat.

Und wir müssen uns auf die Folgen des Klimawandels einstellen. Unsere Sommer werden wärmer und trockener. Deshalb müssen wir beispielsweise über Hitzeschutz in Schulen, Kitas und öffentlichen Gebäuden, über Trinkwasserspender an zentralen Orten und über mehr Verschattung und Begrünung sprechen.

Was ein einzelnes Projekt maximal kosten darf, kann ich heute nicht seriös beziffern. Das hängt von Planung, Fördermöglichkeiten, Eigenanteil und unserer jeweiligen Haushaltslage ab. Wir werden auch künftig Förderprogramme von Land, Bund und EU intensiv nutzen müssen. Und ja: Wenn die finanzielle Situation es verlangt, muss ein Projekt vielleicht auch einmal verschoben werden. Verschieben bedeutet für mich aber nicht automatisch gestrichen. Ich werde heute keine Summen versprechen, die ich morgen möglicherweise nicht halten kann.

2. Digitalisierung

Wir müssen bei der Digitalisierung schneller werden. Mein Ziel wäre, möglichst viele Behördengänge bequem von zu Hause erledigen zu können – zum Beispiel Meldeangelegenheiten, An- und Ummeldungen, Anträge rund um Kitas und Betreuung, einfache Bescheinigungen sowie Anträge und Formulare aus dem Bereich Bauen und Liegenschaften, soweit dies rechtlich und technisch möglich ist.

Mindestens genauso wichtig ist mir aber, dass unsere Verwaltung weiterhin für die Menschen persönlich erreichbar bleibt. Nicht jeder ist digital unterwegs und nicht jeder möchte alles über das Internet erledigen.

Außerdem wünsche ich mir verständliche Formulare und eine einfache, niedrigschwellige Sprache. Digitalisierung ist für mich dann gut, wenn sie den Menschen und den Mitarbeitenden in der Verwaltung tatsächlich Arbeit erleichtert – und niemanden ausschließt.

3. Leerstände

Leerstände können wir als Samtgemeinde nicht allein lösen. Dafür brauchen wir unsere zwölf Mitgliedsgemeinden, die Eigentümer, die Wirtschaftsförderung und mögliche Investoren. Auch hier müssen wir anfangen, das WIR stärker zu denken und zu leben.

Bei leerstehenden Wohngebäuden würde ich gezielt nach Investoren suchen, die bereit sind, vorhandene Immobilien zu sanieren und daraus attraktiven Wohnraum zu schaffen. Gerade im ländlichen Raum ist das interessant, wenn uns Flächen für große neue Baugebiete fehlen.

Bei gewerblichen Leerständen müssen wir gleichzeitig ehrlich sein: Eine Verwaltung kann ein Geschäft nicht dauerhaft am Leben halten, wenn die Kundinnen und Kunden fehlen. Deshalb gehört auch unser eigenes Kaufverhalten zur Diskussion. Immer wieder wagen Menschen mit neuen Geschäftsideen den Schritt in die Selbstständigkeit und scheitern dann an mangelnder Nachfrage.

Die Wirtschaftsförderung des Landkreises Wolfenbüttel ist dabei ein wichtiger Partner. Außerdem halte ich es für sinnvoll, dass Mitgliedsgemeinden – soweit finanziell möglich – einen Betrag im Haushalt vorsehen, mit dem sie bei problematischen oder strategisch interessanten Immobilien handlungsfähig sind. In Schöppenstedt haben wir einen solchen finanziellen Spielraum bereits geschaffen.

Welche drei konkreten Immobilien zuerst angegangen werden, möchte ich nicht vom Schreibtisch aus festlegen. Das muss gemeinsam mit den jeweiligen Gemeinden und Eigentümern entschieden werden.

4. Schulen & Kitas

Ich würde gleich zu Beginn meiner Amtszeit das intensive Gespräch mit den Leitungen unserer Schulen und Kindergärten suchen. Ich möchte nicht vorgeben, was sie brauchen, sondern gemeinsam mit ihnen, den Eltern und auch den Kindern herausarbeiten, wo die größten Herausforderungen und Prioritäten liegen.

Natürlich habe ich trotzdem konkrete Ziele. In Remlingen möchte ich den Umbau des Schulzentrums mit der Grundschule und dem neuen Kindergarten verlässlich begleiten. Und für die Grundschule in Gr. Denkte brauchen wir eine gute und zügige Umsetzung der notwendigen Brandschutzmaßnahmen. Für die Grundschule in Schöppenstedt möchte ich eine Lösung für die fehlende Barrierefreiheit und insbesondere einen Fahrstuhl erreichen.

Die Eltern und Kinder sollen merken: Ihre Anliegen werden gehört, notwendige Maßnahmen werden nicht unnötig aufgeschoben und unsere Schulen und Kitas werden als das behandelt, was sie sind – eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer Samtgemeinde.

5. Feuerwehr

Unsere Freiwilligen Feuerwehren sind ein lebenswichtiger Bestandteil unserer Samtgemeinde. Die Kameradinnen und Kameraden sind für uns da, wenn wir sie brauchen – und deshalb müssen wir dafür sorgen, dass sie bestmöglich für ihre wichtige Arbeit ausgestattet sind.

In den vergangenen Jahren wurde im Haushalt ein fester finanzieller Rahmen geschaffen, um die notwendigen Investitionen in unsere Feuerwehren Schritt für Schritt umzusetzen. Daran möchte ich grundsätzlich festhalten.

Sollte sich herausstellen, dass der Investitionsbedarf deutlich höher ist als bisher angenommen, müssen wir gemeinsam mit den Feuerwehren und der Politik Prioritäten setzen. Sicherheit und Einsatzfähigkeit stehen dabei für mich an erster Stelle. Bevor ich heute pauschal sage, an welcher anderen Stelle ich dafür Veränderungen vorschlagen würde, möchte ich die konkrete Situation kennen. Solche Entscheidungen trifft man verantwortungsvoll auf Grundlage von Zahlen und Gesprächen – und nicht mit einem schnellen Versprechen in einem Interview.

6. Asse II

Beim Thema Asse II muss man zunächst ehrlich sagen: Die Entscheidungen über die Rückholung trifft nicht die Samtgemeindebürgermeisterin. Aber sie kann und muss die Interessen der Menschen vor Ort mit Nachdruck vertreten.

Für mich gibt es dabei drei wichtige Möglichkeiten: Erstens die aktive Mitarbeit und eine klare Stimme in den vorhandenen Begleit- und Gesprächsstrukturen. Zweitens den direkten und regelmäßigen Austausch mit der BGE, den zuständigen Behörden sowie der Landes- und Bundespolitik. Und drittens eine offene und verständliche Information der Bevölkerung darüber, was passiert und welche Auswirkungen Entscheidungen auf unsere Region haben.

Die Asse ist seit Jahrzehnten ein zentrales Thema für die Menschen in unserer Samtgemeinde und wurde auch von meinem Vorgänger mit großer Aufmerksamkeit begleitet. Daran möchte ich anknüpfen und zugleich einen eigenen Schwerpunkt setzen: Mir ist wichtig, Informationen noch stärker zu den Menschen zu bringen, regelmäßig den direkten Dialog zu suchen und für größtmögliche Transparenz zu sorgen. Die Bürgerinnen und Bürger leben seit Jahrzehnten mit der Asse und haben einen Anspruch darauf, ernst genommen, gehört und verlässlich informiert zu werden.

Und für mich bleibt dabei klar: Bei der Rückholung hat die Sicherheit der Menschen oberste Priorität.

7. Bürgerbeteiligung

Ein konkretes Beispiel wäre für mich die Weiterentwicklung unserer Ortskerne und öffentlichen Plätze. Bevor Verwaltung und Politik fertige Planungen präsentieren, würde ich die Menschen vor Ort früher einbeziehen.

Ich habe während meiner Tour durch alle 33 Orte unserer Samtgemeinde erlebt, wie viele gute Ideen vorhanden sind, wenn man einfach hinget, zuhört und miteinander spricht.

Bei einem konkreten Projekt würde ich deshalb frühzeitig zu einem Bürgerdialog oder einer Ideenwerkstatt einladen – möglichst bevor die wesentlichen Entscheidungen gefallen sind. Besonders wichtig ist mir dabei, auch Kinder und Jugendliche einzubeziehen. Bürgerbeteiligung bedeutet für mich nicht, einen fertigen Plan vorzustellen und anschließend nach der Meinung zu fragen. Sie muss beginnen, wenn noch wirklich etwas mitgestaltet werden kann.

8. Tourismus

Wenn ich zusätzlich 100.000 Euro für Tourismus zur Verfügung hätte, würde ich das Geld nicht in eine einzelne große Maßnahme stecken. Ich würde damit unsere vorhandenen Stärken besser miteinander verbinden.

Ein Schwerpunkt wären unsere Rad- und Wanderwege im Elm und rund um die Asse: bessere Beschilderung, attraktive Rastmöglichkeiten und digitale Informationen. Außerdem würde ich unsere Sehenswürdigkeiten, Gastronomie, Veranstaltungen und Freizeitangebote stärker gemeinsam vermarkten.

Mir fehlt manchmal noch das verbindende Element: Warum sollte jemand nicht nur für zwei Stunden zu uns kommen, sondern einen ganzen Tag oder ein Wochenende in Elm-Asse verbringen?

Genau daran würde ich arbeiten. Tourismusförderung bedeutet für mich außerdem Wirtschaftsförderung. Wenn Besucher bei uns einkehren, einkaufen oder übernachten, profitieren davon unsere Betriebe und damit letztlich die ganze Region.

9. Katastrophenschutz

Bei einem 48-stündigen Stromausfall zählt zunächst nicht die große politische Rede, sondern eine vorbereitete und funktionierende Struktur.

In den ersten sechs Stunden würde ich dafür sorgen, dass der Krisenstab der Samtgemeinde zusammenkommt und wir uns eng mit Feuerwehr, Rettungsdiensten, Landkreis und weiteren zuständigen Stellen abstimmen. Wir müssen schnell ein Lagebild haben: Welche Orte sind betroffen? Funktionieren Wasserversorgung und Abwasserentsorgung? Welche Einrichtungen benötigen dringend Strom? Wo befinden sich besonders hilfsbedürftige Menschen?

Gleichzeitig müssen festgelegte Anlaufstellen für die Bevölkerung funktionieren und auch ohne Internet und Mobilfunk bekannt sein. Dazu gehören insbesondere unsere Feuerwehrrhäuser und andere geeignete öffentliche Gebäude. Dort müssen Menschen Informationen und Hilfe bekommen können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Notstromversorgung kritischer Infrastruktur. Ebenso wichtig ist eine funktionierende Kommunikation zwischen Einsatzkräften und Verwaltung.

Für mich gehört zum Katastrophenschutz deshalb vor allem die Vorbereitung. Nach meinem Amtsantritt würde ich mir die bestehenden Notfall- und Katastrophenschutzpläne sehr genau ansehen und gemeinsam mit Feuerwehr und Verwaltung prüfen: Was funktioniert bereits gut? Wo fehlen Notstromaggregate, Kommunikationsmöglichkeiten oder Anlaufstellen? Und wissen unsere Bürgerinnen und Bürger eigentlich, wohin sie sich im Ernstfall wenden können?

Gerade bei diesem wichtigen Thema müssen wir unsere Bürgerinnen und Bürger regelmäßig informieren und ihnen ganz konkret zeigen, wie sie selbst vorsorgen können und wo sie im Ernstfall Hilfe bekommen. Deshalb sollten wir künftig regelmäßig Informationsveranstaltungen rund um Katastrophenschutz, Notfallvorsorge und Bevölkerungsschutz anbieten.

Ein gutes Beispiel dafür ist unser Notfalltag „Schöppenstedt packt an“ am 26. September 2026. Genau solche Angebote schaffen Wissen, geben Sicherheit und sorgen dafür, dass im Ernstfall möglichst viele Menschen wissen, was zu tun ist.

Ein guter Katastrophenschutz beginnt nicht erst dann, wenn das Licht ausgeht.

10. Was passiert mit deinem politischen Engagement in Schöppenstedt, wenn du die Stichwahl nicht gewinnst?

Würdest du Bürgermeisterin von Schöppenstedt bleiben?

Ich war in den vergangenen sechs Jahren Bürgermeisterin der größten Mitgliedsgemeinde Schöppenstedt – mit großer Freude, sehr viel ehrenamtlichem Engagement und vor allem mit viel Leidenschaft. Dabei hatte ich einen tollen Stadtrat an meiner Seite, mit dem wir gemeinsam viel für unsere Stadt bewegen konnten.

Im Übrigen schließt das eine das andere für mich nicht aus. Auch als Samtgemeindebürgermeisterin bin und bleibe ich Teil unserer zwölf Mitgliedsgemeinden. Ich möchte den engen Kontakt zu den Gemeinderäten pflegen und, wenn mein Rat gewünscht ist und es die Zeit erlaubt, auch weiterhin mit meiner Erfahrung unterstützen. Denn eine Samtgemeinde funktioniert für mich nur dann gut, wenn Samtgemeinde und Mitgliedsgemeinden eng miteinander im Austausch stehen.

Sollte ich die Stichwahl nicht gewinnen, wäre es mir eine Ehre, das Amt der Bürgermeisterin von Schöppenstedt weiterzuführen. Darüber entscheidet allerdings der neu gewählte Stadtrat.

Für die Stichwahl am 27. September wünsche ich mir, dass sich die Bürgerinnen und Bürger sehr genau anschauen, wem sie dieses verantwortungsvolle Amt anvertrauen möchten. Ich bin seit vielen Jahren im öffentlichen Leben unserer Gemeinden aktiv, kenne die Menschen und unsere Orte und bringe langjährige kommunalpolitische Erfahrung sowie ein breites Wissen über die Herausforderungen unserer Samtgemeinde und unserer Verwaltung mit.

Und nicht zuletzt habe ich durch die jahrelange Leitung unseres Stadtrates gelernt, unterschiedliche Meinungen zu respektieren, Menschen zusammenzubringen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Genau das bedeutet für mich: Das WIR zählt.